BARRIEREFREIHEIT UND WOHNEN IM ALTER

Haus barrierearm umbauen: Wege, Räume und Förderung richtig planen

Ein barrierearmer Umbau wirkt nur als durchgehende Nutzungskette. So planen Sie Wege, Türen, Bad, Küche, Technik, Bauabschnitte und aktuelle Fördermöglichkeiten nachvollziehbar.

HAUSBAUEN REGIONAL Redaktion

Recherchestand: 25.10.2026 · Lesefassung zum Mitnehmen

Diesen Ratgeber online lesen

QR-Code scannen: direkt zum Artikel, zu den Quellen und zur regionalen Betriebssuche.

hausbauen-regional.de/bauratgeber/haus-barrierearm-umbauen/

Verstehen. Gut vorbereiten. Regional umsetzen.

Ihr Weg durch den Ratgeber

Vom ersten Überblick bis zum Gespräch mit dem Fachbetrieb. Die Einträge im Inhaltsverzeichnis sind anklickbar.

Das Wichtigste vorab . . . 3
01 Nicht mit einzelnen Produkten beginnen . . . 3
02 Barrierearm, barrierereduziert und barrierefrei unterscheiden . . . 4
03 Den realen Tagesablauf aufnehmen . . . 4
04 Die gesamte Route als Engpasskette prüfen . . . 5
05 Bestand und Bausubstanz vor dem Entwurf klären . . . 6
06 Eingang, Wege und Wetterschutz zusammen planen . . . 7
07 Stufen, Rampen und Hebetechnik vergleichen . . . 7
08 Türen, Schwellen und Bewegungsflächen abstimmen . . . 8
09 Das Bad nach Transfers und Pflegeabläufen planen . . . 8
10 Küche und Wohnräume an Reichweiten ausrichten . . . 9
11 Licht, Kontrast und Orientierung mitdenken . . . 9
12 Elektrik, Smart Home und Notruf robust auslegen . . . 10
13 Brandschutz und Rettung nicht verschlechtern . . . 10
14 Maßnahmen in sinnvolle Bauabschnitte ordnen . . . 11
15 Förderung immer vor Auftrag und Baubeginn klären . . . 12
16 Pflegekasse als eigenen Leistungsweg prüfen . . . 14
17 Angebote vergleichbar machen . . . 14
18 Mit den tatsächlichen Nutzern abnehmen . . . 15
19 Checkliste für das Planungsgespräch . . . 15
Quellen & weiterführendes Wissen . . . 16
Passende Fachbetriebe finden . . . 17

Das Wichtigste vorab

- Planen Sie die gesamte Nutzungskette vom Grundstück bis zu den täglich benötigten Räumen statt isolierter Einzelprodukte.
- Vereinbaren Sie ausdrücklich, ob eine Verbesserung, KfW-Barrierereduzierung, Barrierefreiheit oder Rollstuhlnutzung geschuldet ist.
- Erfassen Sie Bewohner, Hilfsmittel, Hilfspersonen, Tagesabläufe und wahrscheinliche spätere Anforderungen vor dem Entwurf.
- Prüfen Sie Bestand, Tragwerk, Leitungen, Schadstoffe, Genehmigungen und Zustimmung von Vermieter oder Gemeinschaft vor Eingriffen.
- Stimmen Sie Eingang, Schwellen, Türen, Bewegungsflächen, Bad, Küche, Licht, Elektrik und Notfallfunktionen als System ab.
- Ordnen Sie sofort nötige Maßnahmen, vorbereitete Nachrüstungen und langfristige Optionen in sichere Bauabschnitte.
- Klären Sie KfW, Pflegekasse und weitere Förderwege vor Auftrag; der KfW-Zuschuss 455-B ist seit 31. Juli 2026 im Antragstopp.
- Nehmen Sie die fertige Route mit den tatsächlichen Nutzern und Hilfsmitteln ab und sichern Sie Pläne sowie Fotos verdeckter Details.

Dieser Ratgeber hilft Ihnen bei der Vorbereitung. Die konkrete Planung und Ausführung stimmen Sie mit den zuständigen Fachleuten für Ihr Gebäude ab.

01 Nicht mit einzelnen Produkten beginnen

Ein barrierearmer Umbau soll den Alltag im eigenen Haus sicherer, selbstständiger und weniger anstrengend machen. Dafür genügt es nicht, einen Haltegriff zu montieren oder eine Schwelle auszutauschen. Entscheidend ist die durchgehende Nutzungskette: vom Gehweg und Stellplatz über den Eingang bis zu den täglich benötigten Räumen. Eine einzige Engstelle kann den Nutzen vieler guter Einzelmaßnahmen zunichtemachen.

Schreiben Sie zuerst auf, welche Tätigkeiten heute schwerfallen und welche Nutzung in den nächsten Jahren wahrscheinlich wird. Geht es um unsicheres Gehen, Rollator oder Rollstuhl, eingeschränkte Kraft, Seh- oder Hörvermögen, Orientierung oder die Unterstützung durch eine zweite Person? Ein Grundriss wird erst dann belastbar, wenn Hilfsmittel, bevorzugte Körperseite, Greifräume und typische Abläufe bekannt sind.

Dieser Ratgeber ersetzt keine individuelle Fachplanung. Er zeigt, wie Sie Bedarf, Bestand, Reihenfolge, Finanzierung und Abnahme so ordnen, dass Fachbetriebe ein prüfbares Angebot erstellen können.

02 Barrierearm, barrierereduziert und barrierefrei unterscheiden

Die Begriffe werden im Alltag oft vermischt. „Barrierearm“ beschreibt meist eine Verbesserung ohne zugesicherten vollständigen Standard. Die KfW verwendet für ihre Programme technische Mindestanforderungen zur Barrierereduzierung. „Barrierefrei“ ist ein rechtlich und normativ geprägter Begriff: Nach § 4 Behindertengleichstellungsgesetz müssen bauliche Anlagen grundsätzlich ohne besondere Erschwernis und ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sein. [Quelle 1]

DIN 18040-2 unterscheidet innerhalb von Wohnungen zusätzlich zwischen barrierefrei nutzbaren Bereichen und Anforderungen für eine uneingeschränkte Nutzung mit dem Rollstuhl, häufig mit „R“ gekennzeichnet. Die Bundesfachstelle Barrierefreiheit weist außerdem darauf hin, dass besondere Nutzergruppen weitergehende oder andere Anforderungen haben können. Ein Werbewort allein beweist deshalb keine Eignung. [Quelle 2]

Halten Sie im Auftrag fest, welcher Standard für welche Räume und Wege gelten soll. Wenn nur eine Verbesserung im Bestand möglich ist, werden verbleibende Einschränkungen ausdrücklich benannt. So wird aus „altersgerecht“ eine kontrollierbare Leistung.

03 Den realen Tagesablauf aufnehmen

Gehen Sie einen typischen Tag Schritt für Schritt durch: Haus verlassen, Post holen, einkaufen, Jacke ablegen, Toilette benutzen, waschen, kochen, essen, schlafen und im Notfall Hilfe holen. Notieren Sie für jeden Schritt Hindernisse, benötigte Unterstützung und besonders anstrengende Bewegungen. Beziehen Sie Angehörige oder Pflegepersonen ein, ohne die Wünsche der Bewohner zu übergehen.

Bewerten Sie nicht nur den Normalfall. Was geschieht bei Krankheit, nach einer Operation, nachts oder mit nassen Schuhen? Kann eine Hilfsperson neben der betreffenden Person stehen? Lassen sich Türen bedienen, wenn eine Hand einen Stock hält? Solche Szenarien zeigen oft früher als ein Maßblatt, wo Platz oder Bedienbarkeit fehlt.

Ordnen Sie anschließend drei Ebenen: sofort notwendige Maßnahmen, sinnvoll vorbereitete Nachrüstungen und langfristige Optionen. Nicht jedes Haus muss sofort vollständig umgebaut werden. Leitungsreserven, tragfähige Befestigungszonen oder eine passende Türöffnung können spätere Arbeiten aber deutlich vereinfachen.

04 Die gesamte Route als Engpasskette prüfen

Beginnen Sie an der Grundstücksgrenze oder am Stellplatz. Prüfen Sie Belag, Gefälle, Entwässerung, Beleuchtung, Handläufe, Wetterschutz und den Platz vor Türen. Im Gebäude folgen Eingang, Flur, Treppe oder Lift, Wohnräume, Schlafzimmer, Bad und Küche. Markieren Sie jede Schwelle, Engstelle, Richtungsänderung und schwer erreichbare Bedienung.

Ein breiter Flur hilft wenig, wenn davor eine schmale Tür liegt. Eine bodengleiche Dusche ist nur nutzbar, wenn das Bad erreichbar und die Tür im Notfall zu öffnen ist. Eine Rampe bleibt problematisch, wenn ihr Gefälle oder ihre Zwischenpodeste nicht zur konkreten Nutzung passen. Betrachten Sie daher nie nur das Bauteil, sondern den Weg davor und danach.

Erstellen Sie ein Raumbuch mit Fotos, Maßen und Zuständen. Erfassen Sie lichte Durchgangsbreiten, Türbewegungen, Schwellen, Bewegungsflächen, Bodenhöhen, Bedienhöhen und vorhandene Anschlüsse. Verbindliche Maße und Nachweise nimmt beziehungsweise erstellt der planende oder ausführende Fachbetrieb.



Barrierearmut ist eine Nutzungskette. Eine einzelne Engstelle kann den Nutzen vieler guter Einzelmaßnahmen begrenzen.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

05 Bestand und Bausubstanz vor dem Entwurf klären

Vor Durchbrüchen, neuen Öffnungen oder schweren Einbauten werden Tragwerk, Leitungen und Aufbau geprüft. Bei älteren Gebäuden können Schadstoffe in Belägen, Klebern, Spachtelmassen oder Platten vorhanden sein. Unbekannte Schichten werden nicht auf Verdacht angebohrt oder abgeschliffen. Der Umfang einer Untersuchung richtet sich nach Baualter, Material und Eingriff.

Klären Sie außerdem Feuchte, Schimmel, unebene Böden und beschädigte Untergründe. Ein neuer rutschhemmender Belag löst keine darunterliegende Feuchteursache. Eine

vorgezogene Wand darf notwendige Revisionsöffnungen oder die Austrocknung eines Bauteils nicht unbemerkt verhindern.

Bei Mietwohnungen und Wohnungseigentum sind Zustimmung, Gemeinschaftseigentum und Rückbaufragen vor der Bestellung zu klären. Auch Bauordnungsrecht, Denkmalschutz, Rettungswege und örtliche Vorgaben können betroffen sein. Diese Punkte gehören mit Zuständigkeit und Termin in die Vorplanung.

06 Eingang, Wege und Wetterschutz zusammen planen

Der Eingang braucht einen sicheren Anfahr- und Bewegungsbereich, eine gut erkennbare Adresse, blendarmes Licht und eine bedienbare Tür. Besprechen Sie Wetterschutz und Entwässerung gemeinsam mit der Schwellenlösung. Ein möglichst niedriger Anschluss darf den Schutz gegen Niederschlag und Oberflächenwasser nicht unbeachtet lassen.

Türdrücker, Klingel, Gegensprechanlage, Briefkasten und Schloss müssen erreichbar und verständlich bedienbar sein. Motorische Unterstützung kann sinnvoll sein, braucht aber eine geplante Stromversorgung, sichere Sensorik, eine manuelle Notbedienung und einen geregelten Servicefall.

Außenwege sollten trittsicher, kontrastreich erkennbar und frei von überraschenden Kanten sein. Pflanzen, Mülltonnen und parkende Fahrräder dürfen die nutzbare Route nicht später wieder einengen. Prüfen Sie die Wirkung bei Regen, Dunkelheit und winterlicher Nutzung.

07 Stufen, Rampen und Hebetechnik vergleichen

Nicht jede Höhendifferenz lässt sich sinnvoll mit einer Rampe lösen. Verfügbare Länge, Podeste, Quergefälle, Entwässerung und die tatsächliche Kraft der Nutzer entscheiden mit. Ein Hublift oder Plattformlift kann bei größerer Höhe eine Alternative sein, benötigt jedoch geeigneten Baugrund, Platz, Strom, Wartung und eine funktionierende Notbefreiung.

Bei Treppen können beidseitige, durchgehende Handläufe, kontrastreiche Kanten und eine gute Beleuchtung die Nutzung verbessern. Ein Treppenlift verändert Platz, Rettungsweg und Bedienung und ist kein Ersatz für eine fachliche Prüfung der Treppe. Lassen Sie Parkposition, Stromversorgung, Befestigung und Nutzung durch andere Bewohner mitplanen.

Vergleichen Sie Varianten anhand derselben Kriterien: selbstständige Nutzung, Hilfspersonen, Wetter, Stromausfall, Wartung, Rettungsweg, Bauaufwand und spätere Rückrüstung. Die günstigste Anschaffung ist nicht automatisch die dauerhaft geeignete Lösung.

08 Türen, Schwellen und Bewegungsflächen abstimmen

Prüfen Sie nicht nur das Nennmaß einer Tür, sondern den tatsächlichen freien Durchgang mit Beschlägen. Auch Anfahrseite, Öffnungsrichtung, Kraftaufwand, Griffe und die Fläche zum Rangieren gehören dazu. Eine nach außen öffnende Badtür oder eine von außen entriegelbare Lösung kann im Notfall Vorteile haben, muss aber zum Flur und zur Gesamtsituation passen.

Schwellenarme Übergänge verlangen eine abgestimmte Detailplanung. Bei Außentüren sind Abdichtung, Wärmeschutz, Entwässerung und Wetterschutz beteiligt. Bei Innenübergängen beeinflussen neue Bodenaufbauten die fertigen Höhen. Lassen Sie die Höhen aller angrenzenden Räume in einem Schnitt darstellen, bevor Estrich, Belag oder Tür bestellt werden.

Bewegungsflächen dürfen nicht nur auf dem leeren Plan vorhanden sein. Heizkörper, Möbel, Türflügel, Hilfsmittel und Pflegeperson beanspruchen realen Raum. Prüfen Sie den möblierten Zustand mit den tatsächlich genutzten Hilfsmitteln.

09 Das Bad nach Transfers und Pflegeabläufen planen

Im Bad bestimmen Zugang, Dreh- und Transferflächen die Anordnung. Klären Sie, von welcher Seite WC, Dusche und Waschtisch genutzt werden und ob eine zweite Person unterstützen muss. Eine bodengleiche Dusche allein macht das Bad noch nicht barrierefrei.

Planen Sie sichere Befestigungszonen für Haltegriffe und einen Sitz, bevor Vorwände geschlossen werden. Leitungen und freie Bohrbereiche werden fotografiert und bemaßt. Abdichtung, Befestigung und Nachrüstung müssen als System funktionieren; nachträgliches Bohren ohne Kenntnis des Aufbaus kann Schäden verursachen.

Armaturen sollen erreichbar, verständlich und mit begrenzter Kraft bedienbar sein. Verbrühschutz, rutschhemmende Oberfläche, blendarmes Licht, Kontrast und eine erreichbare Ablage sind ebenso wichtig wie Maße. Für eine vertiefte Planung verweist der Ratgeber „Barrierefreies Bad planen“ auf die einzelnen Nutzungszonen.

10 Küche und Wohnräume an Reichweiten ausrichten

Ordnen Sie häufig benötigte Dinge in gut erreichbaren Bereichen an. Auszüge, absenkbare Elemente oder unterfahrbare Arbeitsbereiche können helfen, müssen aber zu Kraft, Greifvermögen und konkretem Hilfsmittel passen. Eine feste Standardhöhe ist selten für alle Bewohner optimal.

Prüfen Sie Arbeitsabläufe zwischen Vorrat, Spüle, Vorbereitung und Kochen. Lange Wege, schwere Türen und hoch angeordnete Geräte können den Alltag stärker belasten als ein einzelnes fehlendes Komfortelement. Für sitzende Nutzung sind Beinfreiheit, Schutz vor heißen oder scharfen Bauteilen und sichere Leitungsführung zu planen.

Im Wohn- und Schlafzimmer brauchen Bett, Sitzmöbel und Schränke genügend Bedien- und Transferraum. Ein Pflegebett oder ein größeres Hilfsmittel kann andere Flächen erfordern als die heutige Möblierung. Steckdosen, Lichtschalter und mögliche Notruftechnik werden vor dem Möbelplan festgelegt.

11 Licht, Kontrast und Orientierung mitdenken

Gleichmäßiges, blendarmes Licht und deutlich erkennbare Übergänge unterstützen die Orientierung. Vermeiden Sie starke Hell-Dunkel-Sprünge, irritierende Spiegelungen und Muster, die als Kante oder Loch missverstanden werden können. Treppenanfänge, Bedienelemente und Türen sollten sich sinnvoll von ihrer Umgebung abheben.

Planen Sie Nachtwege zwischen Bett und Bad. Orientierungslicht darf nicht blenden und muss zuverlässig bedienbar sein. Bei Sehbeeinträchtigungen sollte die konkrete Wahrnehmung vor Ort geprüft werden; allgemeine Farbempfehlungen ersetzen keinen Test.

Für Menschen mit Hörbeeinträchtigung können optische oder taktile Signale ergänzend nötig sein. Bei kognitiven Einschränkungen helfen klare Wege, wiedererkennbare Bereiche und einfache Bedienlogik. Technik wird nur eingesetzt, wenn Bewohner und Unterstützende sie verstehen und akzeptieren.

12 Elektrik, Smart Home und Notruf robust auslegen

Zusätzliche Steckdosen, gut erreichbare Schalter und klar zugeordnete Stromkreise können Bedienwege verkürzen. Feste elektrische Arbeiten führt eine Elektrofachkraft aus. Reserveleitungen und dokumentierte Leitungswege erleichtern spätere Türantriebe, Lifte, Pflegegeräte oder Sensorik.

Automatische Beleuchtung, Rollläden oder Sprachsteuerung können unterstützen, dürfen aber nicht die einzige Bedienmöglichkeit sein. Prüfen Sie Verhalten bei Strom- und Internetausfall, Datenschutz, Updates, laufende Kosten und die manuelle Rückfallebene. Die KfW nennt im Programm 159 auch Maßnahmen zur Orientierung, Kommunikation und Unterstützung im Alltag innerhalb der technischen Förderlogik. [Quelle 3]

Ein Hausnotruf funktioniert nur mit erreichbarem Auslöser, verlässlicher Verbindung und geklärter Hilfeleistung. Testen Sie die Alarmkette gemeinsam und dokumentieren Sie Ansprechpartner, Schlüsselzugang und regelmäßige Funktionsprüfungen.

13 Brandschutz und Rettung nicht verschlechtern

Verbreiterte Öffnungen, Türantriebe, Lifte oder neue Raumaufteilungen können Brandschutz und Rettungswege berühren. Brandschutztüren dürfen nicht ohne Nachweis verändert oder durch ungeeignete Feststeller offen gehalten werden. Auch abgestellte Hilfsmittel dürfen einen Flur nicht unzulässig verengen.

Besprechen Sie, wie Bewohner bei Brand oder Stromausfall gewarnt und unterstützt werden. Ein Aufzug ist nicht automatisch ein Rettungsweg. Bei Mehrfamilienhäusern sind Hausverwaltung, Brandschutzplanung und gegebenenfalls die zuständige Behörde früh einzubeziehen.

Die Abnahme umfasst daher nicht nur Komfort. Notbedienung, freie Wege, Kennzeichnung, Rauchwarnmelder und die vereinbarte Unterstützung im Ereignisfall gehören in die Gesamtprüfung.

14 Maßnahmen in sinnvolle Bauabschnitte ordnen

Beginnen Sie mit den größten Engpässen der täglichen Route. Häufig sind Eingang, ein nutzbares Bad und Schlafmöglichkeit auf einer erreichbaren Ebene wichtiger als kosmetische Arbeiten. Verknüpfen Sie ohnehin anstehende Sanierungen, ohne das Projekt unnötig zu überladen.

Die Reihenfolge der Gewerke folgt den Eingriffen: Bestandsprüfung, Genehmigungen, Rückbau, Rohbau und Leitungen, Verstärkungen, Abdichtung, Oberflächen, Ausstattung und Funktionsprüfung. Haltepunkte vor dem Schließen verdeckter Bauteile sichern Nachweise und Fotos.

Planen Sie den bewohnten Umbau gesondert. Staubschutz, provisorisches Bad, sichere Laufwege, tägliche Reinigung und erreichbare Ansprechpartner gehören in den Bauablauf. Für besonders belastete Bewohner kann eine vorübergehende andere Unterkunft notwendig sein.



Dringendes zuerst lösen, spätere Anpassungen konstruktiv vorbereiten und große Optionen nur nach belastbarer Bestandsprüfung festlegen.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

15 Förderung immer vor Auftrag und Baubeginn klären

Förderbedingungen können sich kurzfristig ändern. Prüfen Sie deshalb Programmstatus, technische Anforderungen und den maßgeblichen Vorhabenbeginn unmittelbar vor einer bindenden Bestellung. Beauftragen Sie Arbeiten nicht allein aufgrund einer älteren Werbeaussage.

Das KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen – Kredit 159“ nennt einen Kredit von bis zu 50.000 Euro je Wohneinheit für Maßnahmen zur Barrierereduzierung und den Kauf umgebauten Wohnraums. Die technischen Mindestanforderungen gliedern Maßnahmen in sieben Förderbereiche und verlangen je nach Vorhaben Fachunternehmen sowie Nachweise.

Antrag und Finanzierung laufen über einen Finanzierungspartner; der aktuelle Ablauf ist vor Vertragsbindung zu prüfen. [Quellen 3 und 4]

Beim Zuschuss 455-B gilt ein wichtiger aktueller Hinweis: Die KfW hatte die Förderung im April 2026 wieder aufgenommen, meldete aber zum 31. Juli 2026 wegen ausgeschöpfter Bundesmittel einen Antragstopp. Am Prüftag 25. Oktober 2026 können daher keine neuen Anträge vorausgesetzt werden. Beobachten Sie nur offizielle Programmseiten und rechnen Sie einen Zuschuss erst nach Zusage ein. [Quelle 5]



Förderwege getrennt und aktuell prüfen. Erst nach bestätigter Förderfähigkeit und erforderlicher Zusage verbindlich beauftragen.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

16 Pflegekasse als eigenen Leistungsweg prüfen

Wenn ein Pflegegrad vorliegt, kann die Pflegekasse Maßnahmen zur Verbesserung des individuellen Wohnumfelds bezuschussen. § 40 Absatz 4 SGB XI nennt bis zu 4.180 Euro je Maßnahme; wohnen mehrere Anspruchsberechtigte zusammen, ist der Gesamtbetrag auf 16.720 Euro begrenzt. Entscheidend ist, dass die häusliche Pflege ermöglicht, erheblich erleichtert oder eine möglichst selbstständige Lebensführung wiederhergestellt wird. [Quellen 6 und 7]

Stellen Sie den Antrag vor der Ausführung und lassen Sie die Kasse den konkreten Fall bestätigen. Eine bauliche Gesamtmaßnahme kann mehrere Arbeiten umfassen; sie wird nicht automatisch in beliebig viele Zuschüsse aufgeteilt. Kostenvoranschläge, Begründung, Fotos und gegebenenfalls eine Empfehlung aus Pflegeberatung oder Therapie helfen bei der Prüfung.

KfW-Förderung, Pflegekassenzuschuss, Landesprogramme und steuerliche Aspekte dürfen nicht ungeprüft addiert werden. Lassen Sie Doppelförderung, Eigenanteil und Zahlungszeitpunkte für das konkrete Vorhaben schriftlich klären.

17 Angebote vergleichbar machen

Übergeben Sie allen Anbietern dasselbe Raumbuch, Nutzungsprofil und dieselbe Zielbeschreibung. Das Angebot nennt Fabrikat oder technische Eigenschaften, Maße, Untergrund, Nebenarbeiten, Elektro- und Sanitäranschlüsse, Schutzmaßnahmen, Entsorgung, Dokumentation und Abnahme. Pauschale Begriffe wie „behindertengerecht“ oder „komplett“ werden konkretisiert.

Fordern Sie Varianten nur dort an, wo eine Entscheidung offen ist. Jede Variante sollte verbleibende Einschränkungen und Folgekosten benennen. Bei koordinierten Gewerken braucht es eine verantwortliche Stelle für Aufmaß, Schnittstellen, Terminplan und Mängelbeseitigung.

Regional passende Betriebe finden Sie über Holz & Innenausbau mit dem Fachgebiet barrierefreier Umbau. Die Suche ist im Artikel bereits passend vorbelegt. Je nach Umfang werden Sanitär, Elektro, Fenster und Türen sowie Planung oder Energieberatung ergänzt. Qualifikation, Referenzen und Zuständigkeit werden für das konkrete Projekt geprüft.

18 Mit den tatsächlichen Nutzern abnehmen

Die technische Abnahme wird durch eine Nutzungserprobung ergänzt. Gehen Sie die geplante Route mit Hilfsmittel und, falls vorgesehen, Hilfsperson ab. Prüfen Sie Türen, Griffe, Sitz- und Transferflächen, Armaturen, Beleuchtung, Kontraste, Notruf, Antriebe und Rückfallebenen. Restarbeiten erhalten Verantwortliche und Frist.

Zur Übergabe gehören Pläne, Produktunterlagen, Prüfungen, Bedienungs- und Wartungsanleitungen sowie Fotos verdeckter Verstärkungen, Leitungen und Abdichtungsdetails. Kennzeichnen Sie Sicherungen, Absperrungen und Notbedienungen verständlich.

Planen Sie einige Wochen nach Bezug eine Nachkontrolle. Erst im Alltag zeigt sich, ob Möbel Wege einengen, Bedienkräfte zu hoch sind oder Technik nicht verstanden wird. Gute Barrierearmut ist kein Etikett, sondern eine überprüfbare, anpassbare Nutzungskette.

19 Checkliste für das Planungsgespräch

- Welche Personen, Hilfsmittel und Unterstützungsabläufe sind heute und künftig zu berücksichtigen?
- Welcher Standard wird für welchen Weg und Raum ausdrücklich vereinbart?
- Wo liegt der größte Engpass vom Grundstück bis zu Bad, Küche und Schlafzimmer?
- Welche Bestands-, Tragwerks-, Leitungs- oder Schadstoffprüfungen fehlen noch?
- Welche Genehmigungen oder Zustimmungen sind vor Bestellung erforderlich?
- Welche späteren Nachrüstungen werden konstruktiv und elektrisch vorbereitet?
- Welche Förderung ist aktuell geöffnet und welche Zusage muss vor Auftrag vorliegen?
- Wer koordiniert Gewerke, Maßketten, verdeckte Arbeiten und Dokumentation?
- Wie bleibt die Wohnung während des Umbaus sicher nutzbar?
- Mit wem und anhand welcher Funktionen wird die Abnahme durchgeführt?

Quellen & weiterführendes Wissen

Quellenstand: 25.10.2026. Die folgenden Quellen und Internetadressen sind anklickbar.

Bundesministerium der Justiz – § 4 BGG Barrierefreiheit

https://www.gesetze-im-internet.de/bgg/__4.html

Bundesfachstelle Barrierefreiheit – Wohnungen

https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Wohnen/wohnen_node.html

KfW – Altersgerecht Umbauen, Kredit 159

https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilie/F%C3%B6rderprodukte/Altersgerecht-Umbauen-(159)/

KfW – Technische Mindestanforderungen Kredit 159

https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/F%C3%B6rderprogramme-(Inlandsf%C3%B6rderung)/PDF-Dokumente/6000004451_M_159_AU_TMA.pdf

KfW – Barrierereduzierung, Zuschuss 455-B

https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilie/F%C3%B6rderprodukte/Barrierereduzierung-Investitionszuschuss-(455-B)/

Bundesgesundheitsministerium – Zuschüsse zur Wohnungsanpassung

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/pflege-zu-hause/wohnungsanpassung.html

Bundesministerium der Justiz – § 40 SGB XI

https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_11/__40.html

Bundesfachstelle Barrierefreiheit – Leitfaden Barrierefreies Bauen 2.0

https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/Leitfaden-Barrierefreies-Bauen-2-0.html

Förderbedingungen und örtliche Vorgaben bitte unmittelbar vor der Entscheidung erneut prüfen.

Passende Fachbetriebe finden

Ihr Vorhaben wird konkret

Auf der Artikelseite wählen Sie Ihren Bauort und den gewünschten Umkreis. Das passende Gewerk oder Fachgebiet wird bereits in die Betriebssuche übernommen.

Zur regionalen Betriebssuche in diesem Artikel

Holz & Innenausbau

Heizung & Sanitär

Elektro & Photovoltaik

Fenster & Türen

Planung & Energieberatung

Die Suche zeigt veröffentlichte Firmenprofile. Prüfen Sie angebotene Leistungen, Erfahrung und Verfügbarkeit im persönlichen Gespräch.

Diesen Ratgeber online lesen

QR-Code scannen: direkt zum Artikel, zu den Quellen und zur regionalen Betriebssuche.

hausbauen-regional.de/bauratgeber/haus-barrierearm-umbauen/

Die Webfassung und diese PDF-Lesefassung stammen aus demselben freigegebenen Artikel. Spätere Aktualisierungen finden Sie über den QR-Code auf der Website.